

und Ausführung des Lehrers ruft und in den Literaturangaben das leicht Erreichbare und auch für Anfänger Empfehlenswerte bevorzugt. Dabei weiß es grundsätzliche Darlegungen mit historischen oder praktischen Fragen glücklich zu vereinigen. Für Vorgeschriftene und für die Öffentlichkeit überhaupt bedeutet das Buch — und dessen mögen wir besonders froh sein — eine konkrete Darlegung jenes Wirtschaftsprogrammes, das man als christlich-sozial zu bezeichnen pflegt. Gar viele, die in der Öffentlichkeit sich christlich-sozial nennen, haften an Aeußerlichkeiten; eine gute Dosis Antisemitismus, einige demokratische Illusionen, etwas Begeisterung für diesen oder jenen Mann u. dgl. bildet ihre ganze sozialreformatorsche Ausrüstung. Diesen und der ganzen Öffentlichkeit, die oft nur von einem Christentum für Kinder, Brautleute und Absterbende, nicht aber für politisch tätige Männer weiß, wird hier ein echt christlich-soziales Aktionsprogramm vorgelegt, das an Aktualität und Tragweite seinesgleichen sucht. Ein recht christlich-soziales Programm, sage ich: denn der Autor erhebt nicht den Anspruch, als sollte „diesen Vorschlägen der Charakter eines normativen „christlichen Reform-Programmes zuerkannt werden“ (S. 2). Zur Klärung werden sie aber ohne Zweifel wesentlich beitragen, da manche Reformgedanken des christlich-sozialen Programms (z. B. berufsgenossenschaftliche Neuorganisation der Gesellschaft) klar gesagt und bis ans Ende verfolgt werden. Dem Verfasser gebührt dafür unser aufrichtiger Dank. Das Buch will an gar manchen Stellen nicht nur gelesen, sondern studiert sein; ich bin aber überzeugt, daß es namentlich auch dem Klerus, dem österreichischen wie dem fremden, reiche Entschädigung für diese Mühe gewährt. Der Wiener längst bewährte Sozialpolitiker hat uns auch in diesem neuesten Werke gar manches zu sagen.

Prag.

Karl Hilgenreiner.

# **10) Ausgeführte Katechesen über die Gebote Gottes für das 3. Schuljahr.** Bearbeitet von Dr. A. Weber. Mit

Approbation des bishöflichen Ordinariates Augsburg. 8°. 512 S. Rempten und München, Kösel 1904. Preis brosch. M. 3.40 — K 4.08, in Leinw. geb. M. 4. — = K 4.80.

Seit Mey war, abgesehen vom Vorbereitungsunterrichte für die heiligen Sakramente, kaum mehr eine bedeutsame Sammlung abgerundeter und ganz ausgeführter Katechesen erschienen, sondern hauptsächlich nur Katechismuskommentare und Materialien Sammlungen, bis endlich Stieglitz und Dr. Weber, wie es Mey für die Unterstufe getan, auch für die höheren Schuljahre solche Katechesen ausarbeiteten. Diese beiden Autoren folgen Mey auch darin, daß sie nicht vom Katechismustexte, sondern vom Konkreten, Geschichtlichen ausgehen, also das entwickelnd-analytische Verfahren (nach Willmannscher Terminologie) anwenden. Das sind meines Erachtens große Vorzüge dieser Katechesen. Zu diesen beiden Hauptvorzügen kommt als dritter die anschauliche, wahrhaft kindliche Sprache, insbesondere der vorliegenden Weberischen Katechesen. Wie biblische Geschichten erzählt und erklärt werden sollen, wird hier in trefflicher Weise gezeigt. Man vergleiche z. B. die Katechesen über die Kindheit und das Leiden Jesu, die Entwicklung der Torheit und Sündhaftigkeit des Unglaubens aus der Geschichte vom Apostel Thomas u. s. w.

Charakteristisch ist für die Münchener Methode, daß sie ganz auf den Herbart-Zillerschen Formalstufen beruht. Die schablonenhafte Anwendung der Formalstufen, wie sie in der Münchener Methode gepflegt wird, hat zur Folge, daß mitunter Zusammengehöriges auseinandergerissen wird. So wurden z. B. in der Katechese über die heilige Messe (S. 326) unter „Darbietung“ die wichtigeren Teile der heiligen Messe in ihrer äußeren Erscheinung der Reihe nach dargestellt. Unter „Erklärung“ wird wieder mit

dem Stufengebete begonnen und die ganze Reihe bis zum letzten Evangelium durchgegangen. Teils hier, teils im dritten Teile der Katechese, der „Anwendung“, ist die Rede von den Gebeten, welche die Kinder bei den einzelnen Teilen der heiligen Messe sprechen sollen. Sachgemäßer wäre es doch, dann, wenn vom Stufengebete die Rede ist, sofort auch die Bedeutung desselben zu erklären und die Kinder zu entsprechender Andachtsübung anzuleiten; ebenso bei den folgenden Teilen der heiligen Messe. Aber bei diesem Vorgange würde eben nicht, wie es die Münchener Methode verlangt, die ganze Katechese aus den drei Teilen: Darbietung, Erklärung, Anwendung bestehen, obwohl diese drei Stufen bei jedem einzelnen Teile der heiligen Messe vollständig zur Geltung kämen.

Daß die Katechesen beinahe ausnahmslos mit einer Erzählung beginnen, aus welcher alle Begriffe abgeleitet werden, hat zur Folge, daß die Ableitung manchmal etwas gezwungen ist, wie z. B. die des Begriffes „Aergernis“ aus der Erzählung von David und Abisai im Lager Sauls (S. 442), und daß, da die biblischen Erzählungen nicht für alle Begriffe ausreichen, auch erfundene Geschichten zu Hilfe genommen werden (in der 65., 66., 68., 69., 71. Katechese). Einigemal jagt der Katechet ausdrücklich: „Heute will ich euch eine Geschichte erzählen, die ich selbst ausgedacht habe“ (S. 455, 464), andermale (S. 479, 487) jagt er es nicht; die Kinder merken es wohl von selbst. Es dürfte aber in ihnen der Zweifel rege werden, ob nicht alle Geschichten, die der Katechet erzählt, „ausgedacht“ seien.

Eine weitere Folge dieser Methode ist, daß die biblischen Erzählungen, die zur Grundlage der Katechese gemacht werden, zum Teile aus ihrem natürlichen Zusammenhange gerissen werden. Die ersten zwölf der vorliegenden Katechesen betiteln sich folgendermaßen: „1. Die Erschaffung der Welt (Eigenschaften Gottes). 2. Die drei Jünglinge im Feuerofen (Eigenschaften Gottes). 3. Cain und Abel (Eigenschaften Gottes). 4. und 5. Die Sündflut (Eigenschaften Gottes). 6. Jonas (Eigenschaften Gottes). 7. Einzug ins gelobte Land (Eigenschaften Gottes). 8. Taufe Jesu im Jordan (heilige Dreifaltigkeit). 9. und 10. Der ägyptische Josef (göttliche Vorsehung). 11. Die Reise des jungen Tobias (die guten Engel). 12. Jesus wird versucht (die bösen Engel).“ Manche Katechesen sind bloß nach der Erzählung betitelt, von der ausgegangen wird. Des leichteren Auffindens halber wäre zu wünschen, daß alle nach den darin entwickelten Lehrsätzen betitelt würden, z. B. „Gottesliebe — Nächstenliebe — Feindesliebe — Werke der Barmherzigkeit“ anstatt „Eleazar — der barmherzige Samaritan — der heilige Stephanus — der heilige Bernhartin von Siena“. Freilich müßte dann in den einzelnen Katechesen auch mehr auf begriffliche Einheit gesehen werden und dürfte nicht z. B. in der Katechese „Der heilige Stephanus“ außer der Feindesliebe auch „Verleumdung“, „Mut des Stephanus“ u. s. w. behandelt werden. Im übrigen geht in diesen Katechesen manches über das Verständnis und die Bedürfnisse des dritten Schuljahres hinaus, z. B.: „Es ist gut, daß die Hohenpriester so mißtrauisch waren und daß sie das Grab bewachen ließen. Denn nun wissen wir ganz bestimmt, daß der Heiland wirklich auferstanden ist“ u. s. w. (S. 219); die Prophezeiung des Daniel (S. 113), die Ausführungen über die Theater (S. 452), die verschiedenen Arten der Lüge, den falschen Argwohn, das freventliche Urteil u. s. w. (S. 491 ff.). Vieles ist, wenigstens für unsere österreichischen Verhältnisse, bei weitem zu ausführlich gegeben. Wir können unmöglich für den Gottesraub (im 3. Schuljahre!) eine ganze Katechese, für die Heiligen-, Bilder- und Reliquienverehrung 4 Katechesen, für den falschen Eid eine und für sonstige Sünden beim Schwören, sowie auch für das Gelübde wieder je eine Katechese verwenden. Die einzelnen Katechesen selbst dürften nur schwer nebst der Wiederholung der jeweils vorhergehenden Lektion in einer Stunde bewältigt werden können.

Das Buch enthält viel mehr, als der Titel angibt, nämlich auch Katechesen (1—38) über die ganze Glaubenslehre.

Der 7., 11. und 12. Glaubensartikel werden ganz richtig nach dem Grundsatz der Kongregationen unter einem behandelt.

Die Nutzenwendungen sind manchmal zu vielfältig, wodurch der Erfolg in Frage gestellt wird, z. B. beim Leiden Jesu auf dem Ölberge (S. 179): Gehorsam, Wachsamkeit, Gottergebenheit, Selbstüberwindung, während gerade die nächstliegenden Anwendungen, Liebe und Reue, fehlen.

„Gott dachte sich nämlich, ich will warten. Vielleicht werden die Menschen besser. Vielleicht hören sie auf zu sündigen“ (S. 24) widerspricht denn doch der Allwissenheit Gottes.

Bedenklich erscheint: „Er (Gott) hat keinen Kopf, keine Hände, keine Füße, keinen Bauch“ (S. 5); noch mehr die Behandlung des sechsten (S. 451 d) und gar des neunten Gebotes, trotz der Anmerkung 1) S. 495; das muß entschieden geändert werden.

S. 443 sollte doch auch von der Verderblichkeit des Aergernisses die Rede sein und die warnenden Worte Jesu (Matth. 18, 6, 7) angeführt werden.

Alle diese Bedenken und Meinungsverschiedenheiten können aber das Gesamturteil nicht beeinträchtigen: Das Buch bedeutet, sowie die Münchener Bestrebungen überhaupt einen freudig zu begrüßenden methobischen Fortschritt gegenüber den landläufigen „Katechismuserklärungen“ und wird jedem Katecheten, der es rationell verwendet, zum Nutzen gereichen.

Wien.

Joh. Ev. Fichler.

- 11) **Grundzüge des katholischen Kirchenrechtes.** Von Dr. theol. et jur. Johann B. Haring, a.-ö. Professor an der k. k. Universität Graz. Erste Abtheilung. Graz, H. Mojer, 1906. 8°. (VIII und 410 S.) K 4.50 = M. 3.75.

Ein für uns Oesterreicher äußerst willkommenes Buch, das übrigens auch Ausländer gerne zur Hand nehmen werden. Wer immer bei uns Kirchenrecht dozierte, weiß, wie schwer sich unsere Theologiekandidaten bei aktuelleren Fragen der Praxis mit dem lieben Latein zurechtfinden. Und so entschließen sich denn gar manche während des theologischen Studiums nur schwer dazu, engere Freundschaft mit dem so vortrefflichen „Nichner“ zu schließen, viel lieber greifen sie zu Heiner, Sägmüller u. dgl., die in ihrem geliebten Deutsch zu ihnen reden, und lassen es sich nicht verdrießen, die namentlich im Vermögensrecht nicht seltenen Ergänzungen zu notieren. Die deutschen Compendien des Kirchenrechtes mit besonderer Berücksichtigung Oesterreichs von Groß, Wahl-Schedl u. dgl. genügen für den Theologen nicht. So kommen denn obige „Grundzüge“ einem tatsächlichen Bedürfnisse entgegen. Gar so ängstlich wurde es gottlob mit dem Ausmaße der „Grundzüge“ nicht genommen. Die eben genannten „Lehrbücher“ von Heiner und Sägmüller weisen in dem entsprechenden ersten Teil nur ein Mehr von 60 beziehungsweise 90 Seiten auf, wobei Sägmüller auf circa 70 Seiten die Errichtung und Veränderung der Kirchenämter behandelt, die Haring dem zweiten Bande vorbehält; allerdings ist bei Haring der Kleindruck seltener angewendet, immerhin aber eine Menge des Details erreicht, das öfters über die ersten hinausgeht. Am deutlichsten tritt die Beschränkung auf das Nötigste in den Literaturangaben hervor, wo Haring nicht das Beispiel Sägmüllers, sondern Heiners befolgt, immerhin aber